



Durch Angela Merici verbunden Schulen in ursulinischer Tradition

März 2017:

Gymnasium Marienschule Hildesheim

„Ach, die haben nun auch Jungen?“ Vor-Urteile aufzubrechen ist in der Hildesheimer Schullandschaft nicht so einfach. In einer Stadt, die für ihre Größe erstaunlich viele Gymnasien beheimatet, dauert es etwas länger, den Wandel wahrzunehmen. Unser Schuljubiläum 2016 hat uns daher einmal mehr motiviert, sich unserer Wurzeln bewusst zu werden und uns der Weiterentwicklung der Tradition zu stellen. Erstaunliches kommt dabei zutage:

Von Angela Merici zu lernen heißt Inklusion leben. Die Benachteiligten der Gegenwart sind nicht per se weiblich und katholisch. Sie kommen heute aus zerrütteten Familien, leben unter uns mit einem Migrationshintergrund, wissen, was Arbeitslosigkeit bedeutet, leben mit einer körperlichen, emotionalen oder geistigen Beeinträchtigung. Wir haben es als Aufgabe angenommen, diesen Kindern nach Möglichkeit und Kräften eine schulische Heimat zu bieten, die es ihnen ermöglicht, zu lernen und zu reifen. Übrigens: Auch Hochbegabte haben es nicht immer leicht.

Wir sind auch konfessionell inklusiv, weil es keine starre Regelung hinsichtlich der Konfessionszugehörigkeit gibt. Rund 2/3 der Schülerschaft sind katholisch; das bildet nicht die Verhältnisse in der Stadt Hildesheim ab (ein römisch-katholischer Bischofssitz mit einer 2/3-Mehrheit evangelischer Christen), wohl aber die Verhältnisse auf vielen umliegenden Dörfern.

Ein Drittes: Der Initiative katholischer Familien Hildesheims ist es zu verdanken, dass vor 170 Jahren die Schule entstand, dass der damalige Bischof sich der Angelegenheit annahm und eine Lösung in der Zusammenarbeit mit den Ursulinen fand. Sie gaben der Schule ihre Prägung, ihr Einfluss und ihre Tradi-



... mehr unter <http://www.marienschule-hildesheim.de/>



tionen wirken bis in die Gegenwart weit über den Tag hinaus, an dem sie die Trägerschaft der Schule an das Bistum übergaben.

Und schließlich: Eine Schule mitten in der Innenstadt, quasi zwischen Domhof und Rathaus. Für die Weiterentwicklung der Schule sehen wir in dieser Lage unsere Chancen: Ein Teilneubau soll Raum schaffen für die Umsetzung moderner Unterrichtsmethoden, wir sind und bleiben ein Teil der Schulen des Bistums, knüpfen aber noch intensiver Beziehungen zur Stadt und zur hiesigen Wirtschaft. Wir sind überzeugt, dass die Fachkräfte von morgen und übermorgen neben einer fundierten Bildung einen verlässlichen Wertekompass benötigen, den wir nach dem christlichen Welt- und Menschenbild orientieren. Pädagogik, Methodik und Bildungsinhalte verkommen zu Mitteln zum Zweck der Marktinteressen, wenn sie nicht in einem festen Orientierungsrahmen ruhen. Diese Überlegungen sind in Schulen der ursulinischen Tradition sicher nicht neu, sie sind der rote Faden, der uns, bei aller Unterschiedlichkeit im Detail, verbindet: Was ist der Mensch? Was braucht der Mensch? Wie können seine Wesensmerkmale und Bedürfnisse mit der christlichen Botschaft in Beziehung gebracht werden, damit nicht nur Bildung gelingt, sondern ein Fundament für das Leben nach dem Schulabschluss gelegt wird?

Es gilt Kurs zu halten. Neue Wege bieten sich uns an, wir suchen sie aber auch ganz bewusst in dem Vertrauen, dass wir sie nicht allein gehen müssen. Das ist nicht die schlechteste Lehre aus 170 Jahren: Vertraut den neuen Wegen!

Klaus Neumann